

Lehrer wollen künftig den Schülern beibringen, wie sie lebensfrohe Menschen werden. Der Trend geht in die falsche Richtung. Erinnerungen an Stalin werden wach.

*Kennst du diese Fremdwörter? Unterstreiche die richtige Erklärung:*

<b>Abitur</b>	Gedächtnisverlust	<u>Reifeprüfung</u>	Wandelhalle
<b>Initiant</b>	Spielverderber	Urheber	Verbrecher
<b>medial</b>	Medien betreffend	Geister vertreibend	Ideen habend
<b>Konzept</b>	Größe	Vergessenheit	Plan
<b>propagieren</b>	verhindern wollen	verbreiten wollen	verstecken wollen
<b>empirisch</b>	mit Zahlen beweisen	Vermutungen anstellen	Größe anstrebend
<b>Zögling</b>	Zauderer	Greis	Schüler
<b>Klimbim</b>	wertloses Zeug	moderner Jazz	Minarett-Glockenton
<b>trivial</b>	kostbar	auf tiefem Niveau	veraltet
<b>aufoktroyieren</b>	überholen	unterkriegen	aufdrängen
<b>skurril</b>	komisch	flink	durchsichtig
<b>Fasson</b>	Schreibwerkzeug	Behälter	Art
<b>Ideologie</b>	Dummheit	Gesinnung	Unwahrheit
<b>Jakobiner</b>	extreme Linkspartei	Gartenzwerge	Müllmänner

*Nach einem Essay in der „Weltwoche“:*

Eine Schule in Heidelberg hat das Schulfach «Glück» eingeführt. Sechs Schulen in der Steiermark (Österreich) haben «Glück» auf dem Stundenplan. Im Schweizer Kanton Aargau haben drei Parlamentarier der Grünen die Einführung des Wahlfachs «Glück» an Berufs- und Volksschulen gefordert. Die Schülerinnen und Schüler scheinen begeistert zu sein: «Die anderen sitzen da und lernen Formeln, wir lernen fürs Leben.»

Ziel des Initianten, Oberstudiendirektor Ernst Fritz-Schubert, ist es, den Schülern die Ergebnisse der Glücksforschung zu vermitteln und ihnen damit zu höherem Glück zu verhelfen. Das Konzept ist wesentlich durch die Positive Psychologie beeinflusst. Dabei handelt es sich um eine von Martin Seligman mit viel medialem Getöse in den Vereinigten Staaten propagierte Bewegung, die nun auch im Rest der Welt verbreitet wird. «Glück» als Unterrichtsfach ist jedoch eine schlechte Idee. Die betroffenen Schülerinnen und Schüler können durchaus unglücklicher werden, als sie es ohne dieses neue Schulfach wären. Dafür sind zwei Gründe verantwortlich:

**Erstens:** Glück ist eine Begleiterscheinung eines guten Lebens – wie bedeutende Philosophen seit je erkannt und betont haben. Glück lässt sich nicht wie ein Instrument lernen. Im Gegenteil: Wer dem Glück nachjagt, dem entschwindet es. In der Schule «Glück zu erarbeiten», verkennt deshalb das Wesen des Glücks. Glück lässt sich nicht erarbeiten, sondern hat vielmehr mit innerer Freude zu tun. Diese wiederum hängt wesentlich von äußeren Gegebenheiten ab.

Den Ergebnissen der empirischen Glücksforschung zufolge erhöht eine Zunahme des Einkommens die Lebenszufriedenheit deutlich. Erst wenn ein gutes Einkommen erreicht ist, steigert eine weitere Einkommenszunahme das Glück nur noch wenig. Dagegen sind Arbeitslose, unabhängig vom Einkommen, wesentlich unglücklicher als solche, die einer befriedigenden Arbeit nachgehen können. Selbständige sind mit ihrem Leben zufriedener, obwohl sie in aller Regel weniger verdienen, länger



arbeiten und ein höheres Risiko tragen als abhängig Beschäftigte. Darüber hinaus sind auch politische Institutionen wichtig: Wer in einer Demokratie lebt, ist glücklicher. Diese Glücksfaktoren lassen sich nicht einfach durch ein Schulfach erlernen.

Die Schule kann durchaus zum Glück ihrer Zöglinge beitragen. Allerdings nicht mit Belehrungen und modischem Klimbim, sondern indem sie ihnen eine gute Ausbildung vermittelt und sie damit für ein gutes Leben rüstet. Wer gut ausgebildet ist, wird weniger arbeitslos und kann ein höheres Einkommen erwarten. Bildung erhöht auch das Glück direkt, weil besser ausgebildete Personen mehr Möglichkeiten in ihrem Leben besitzen. Insbesondere können sie kulturelle Leistungen besser verstehen und genießen. Dagegen ist es eher trivial, dass es für Schüler und Schülerinnen amüsanter ist, sich über Glück zu unterhalten, als Formeln zu lernen, die für ein Verständnis von Mathematik und Naturwissenschaften notwendig sind.

**Zweitens:** -«Glück» als Schulfach ist aus einem weiteren Grund verfehlt: Die Schülerinnen und Schüler werden die Belehrung, wie sie glücklich werden können oder sollen, zu Recht als Bevormundung empfinden. Sie werden das Glücksfach als aufoktroziert erleben, besonders wenn am Ende noch ein Examen steht. Ist es nicht geradezu skurril, wenn eine Schülerin sagen kann, sie hätte im Fach «Glück» eine vorzügliche Note, oder ein Schüler, er sei beim «Glück» durchgefallen? Dass die Schülerinnen und Schüler der Heidelberger Schule es genießen, im Zentrum der Aufmerksamkeit einer grossen Anzahl von Pädagogen und Journalisten zu stehen, überrascht nicht. Allerdings ist diese Reaktion in der Sozialwissenschaft seit langem bekannt. Wer beachtet wird, freut sich zumindest vorübergehend und arbeitet vielleicht sogar besser. Wird das Glücksfach jedoch in allen Schulen eingeführt, verschwindet die mediale Aufmerksamkeit und damit die Freude am Unterrichtsfach «Glück».

Die Schulen und der Staat sollten sich hüten, sich mittels eines Schulfachs in das private Glück der Menschen einzumischen. Jeder und jede soll nach der eigenen Fassung glücklich werden können. Der Staat oder die Kommune soll dafür sorgen, dass dies so gut wie möglich erreichbar ist. Die Menschheit hat schlechte Erfahrungen gemacht mit Ideologien und Staatswesen, die für sich in Anspruch nahmen, ihre Untertanen glücklich zu machen.

Die Jakobiner während der Französischen Revolution und die Kommunisten mit Stalin an der Spitze haben sich als Glücksbringer verstanden und haben fürchterliches Unglück hinterlassen. Selbstverständlich ist das Schulfach «Glück» weit davon entfernt, baut aber auf der gleichen Grundvorstellung auf, dass den Menschen ihr eigenes Glück gelehrt werden soll.

Ich bin allerdings optimistisch. Die heutigen Schülerinnen und Schüler sind sicherlich kritisch und skeptisch genug, sich nicht durch ihre Schule beim Suchen nach ihrem eigenen Glück dreinreden zu lassen. Vermutlich wird ein Unterricht im Fach «Glück» nach kurzer Zeit als Witz aufgefasst – und das ist gut so.



Die Fragen beziehen sich auf den Text „Ein Glücks-Abitur?“ ([www.deutschunddeutlich.de T22u](http://www.deutschunddeutlich.de/T22u)). Schreibe neben die folgenden Aussagen JA oder NEIN. Bei einigen Punkten kann man geteilter Meinung sein. Es wird aber jetzt nicht nach deinen persönlichen Ansichten zum Thema „Glück als Schulfach“ gefragt. **Wichtig sind die Aussagen des Artikels, also die Meinung und die Behauptungen des Autors.**

**JA** bedeutet also: So oder ähnlich steht es im Text. Das könnte die Meinung, eine Behauptung oder eine Schlussfolgerung des Autors sein.

**NEIN** bedeutet: Dies wird im Text nicht behauptet und geht auch nicht aus dem Kontext hervor. Es ist kaum die Meinung des Autors und ist nicht im Geist des Essays.

		JA/NEIN
1	Wenn man den Schülern mitteilt, sie hätten nun ein neues Schulfach mit dem Namen „Glück“, dann sind sie meist begeistert.	
2	Schülerinnen und Schüler büffeln nicht so gerne Formeln, lieber diskutieren sie über die Bewältigung von Schul- und Lebensproblemen.	
3	Die heutigen Schülerinnen und Schüler sind (wegen TV und Computerspielen) träge und unkritisch geworden.	
4	„Glück“ als reguläres Schulfach könnte schnell zu einem Fach verkommen, das die Schülerinnen und Schüler nicht ernst nehmen.	
5	Wenn man schon „Glück“ unterrichtet, ist eine Notengebung sinnvoll, ja unerlässlich.	
6	Die „Positive Psychologie“ nach Martin Seligman fristet in den USA ein Schattendasein und hat bei uns kaum eine Chance.	
7	Dass sich die Obrigkeit um das Glück ihrer Bürger sorgt, wäre absolut neu.	
8	Ideologien, die sich als Glücksbringer verstehen, erzeugen oft furchtbares Unheil.	
9	„Glück“ als Unterrichtsfach ist eine sehr gute Idee, wenn es von kompetenten Lehrern unterrichtet wird.	
10	„Glück“ als Unterrichtsfach wirkt kontraproduktiv.	
11	Das innere Glück zu erreichen hängt sehr von äußeren Umständen ab.	
12	Wer weniger verdient ist in der Regel auch weniger glücklich.	
13	Auch Reiche werden durch eine weitere Erhöhung ihres Einkommens deutlich glücklicher.	
14	Wer das Glück bewusst sucht, der erreicht es auch.	
15	Arbeitslose, die entschädigt werden, sind glücklich, denn sie müssen nicht arbeiten.	
16	Die Anzahl glücklicher Leute eines Staates hängt nicht von dessen Regierungsform ab.	
17	Jeder ist selber seines Glückes Schmied, zum späteren Glück kann die Schule nichts bewirken.	
18	Wer sich für Kultur interessiert und viel davon versteht, führt meist ein glücklicheres Leben.	
19	Die Schülerinnen und Schüler glauben, dass das Verständnis von Naturwissenschaften und Mathematik den Menschen unglücklich macht.	
20	Eine Hauptaufgabe des Staates ist es, den Bürgern zu zeigen, wie sie ihr Glück finden.	
21	Der Staat soll bloß die Rahmenbedingungen schaffen, die Bürger müssen ihr Glück selber finden wollen.	
22	Der Staat müsste auch reglementieren, welche Art Glück sinnvoll ist.	
23	Je länger man arbeitet, desto unglücklicher wird man.	
24	Wer selber Chef in seiner eigenen Firma ist, ist glücklicher als ein Angestellter.	